



Regierungsrat

Luzern, 26. November 2019

ANTWORT AUF ANFRAGE

A 81

Nummer: A 81
Protokoll-Nr.: 1254
Eröffnet: 09.09.2019 / Bildungs- und Kulturdepartement

Anfrage Setz Isenegger Melanie und Mit. über den Anteil männlicher Lehrpersonen auf der Primarstufe

Der Anteil der Frauen im Lehrberuf hat in den letzten Jahren tatsächlich stetig zugenommen. Viele Lehrer wurden pensioniert und die Nachfolge wurde zum grossen Teil von Frauen übernommen. Zurzeit beträgt der Frauenanteil auf der Primarstufe knapp 90 Prozent, im Kindergarten sogar 99 Prozent. In der Sekundarschule ist der Frauenanteil mit rund 70 Prozent noch nicht so hoch. Es werden jedoch in den nächsten Jahren zahlreiche Männer pensioniert. Selbst wenn neue Männer für den Lehrberuf gewonnen werden können, wird der Männeranteil daher insgesamt wohl nicht zunehmen. Dabei ist es durchaus wünschenswert, dass die Lernenden in ihrer Schullaufbahn von Männern und Frauen unterrichtet werden. Die ungleiche Verteilung Männer/Frauen beginnt bereits bei der Ausbildung. An der Pädagogischen Hochschule Luzern liegt der Frauenanteil seit Jahren bei rund 75 Prozent. Ein Grund, dass der Lehrberuf insbesondere bei Frauen sehr beliebt ist, mag die hohe Flexibilität sein, welche dieser bietet. Der Lehrberuf lässt sich gut mit Familie und Kindern vereinbaren. Viele Arbeiten wie die Unterrichtsvorbereitung können zu frei gewählten Zeiten erledigt werden. Wie es gelingen könnte, mehr Männer insbesondere in die Primarschule zu bringen, beschäftigt die Bildungsverantwortlichen bereits seit Jahren. Konkrete Ergebnisse liegen aber noch nicht vor. Ihre Fragen können wir wie folgt beantworten:

Zu Frage 1: Was sind aus Sicht der Regierung mögliche Auswirkungen, wenn die Geschlechter der Lehrpersonen in den verschiedenen Schulstufen nicht ausgewogen vertreten sind?

Für die Qualität des Unterrichts und für den Lernerfolg sind in erster Linie die Kompetenzen der Lehrperson und deren Akzeptanz ausschlaggebend. Es gibt keine empirischen Belege dafür, dass ein höherer Frauenanteil Vor- oder Nachteile für die Lernenden hat. Es gibt nicht einen männlichen und einen weiblichen Unterrichtsstil, aber die Schulhauskultur ist anders, wenn sie von männlichen und weiblichen Fachpersonen gemeinsam ausgehandelt und gestaltet wird. Zudem ist es wichtig, dass die Buben männliche Vorbilder in der Schule haben, insbesondere Buben, in deren Familie der männliche Partner fehlt.

Zu Frage 2: Wie beurteilt der Regierungsrat die seit einigen Jahren bekannte Entwicklung der fast männerlosen Primarschule im Kanton Luzern und in der Zentralschweiz?

Diese Entwicklung ist kein zentralschweizerisches oder Luzerner Phänomen, sondern in der gesamten Schweiz zu beobachten. Wir haben in den letzten Jahren verschiedene Massnahmen ergriffen, damit der Lehrberuf an der Primarschule auch für Männer wieder attraktiv

wird, z.B. die Tertiarisierung des Lehrberufs 2003, die seit einigen Jahren laufende Imagekampagne mit Verleihung des Anerkennungspreises, Tag der Volksschulen für einen besseren Einbezug der Bevölkerung, Möglichkeiten zur Weiterbildung und zu Spezialisierungen. Die Pädagogische Hochschule Luzern führt jeweils speziell für Knaben den Zukunftstag durch. Sie werden an diesem Tag darauf vorbereitet, am Nachmittag eine Lehrerlektion in einer Klasse abzuhalten. Wichtig scheint uns, dass es genügend Möglichkeiten für Weiterbildung und Karriere gibt. Letzteres ist im Lehrberuf jedoch nach wie vor nur bedingt möglich.

Zu Frage 3: Was sind gemäss Ansicht des Regierungsrates neben der Lohnfrage die Ursachen für den verschwindend kleinen Anteil unterrichtender Männer auf der Basis-/Primarstufe (Zyklus 1)?

Viele Berufe im pädagogischen Bereich werden vor allem von Frauen gewählt, weil sich gerade in diesem Beruf Familie und Beruf gut vereinbaren lassen. Dies hat dem Lehrberuf den Ruf verliehen, ein weiblicher Beruf zu sein. So wird die Hürde für Männer, Lehrer zu werden, immer grösser. Viele Männer möchten nicht in einem Frauenberuf tätig sein und betrachten die Arbeit mit jüngeren Kindern als nicht männlich. Sie wählen daher lieber Studienrichtungen, die ihnen Anerkennung und Karrieremöglichkeiten versprechen. Wegen Missbrauchsvorfällen, die in den letzten Jahren an die Öffentlichkeit kamen, sind Männer in der Arbeit mit Kindern zudem unter Generalverdacht geraten. Dies mag ebenfalls ein Grund sein, warum sie lieber nicht mit Kindern arbeiten möchten.

Zu Frage 4: Welche Massnahmen ergreift die Regierung, um vermehrt Männer für den Unterricht auf der Basis-/Primarstufe (Zyklus 1) zu motivieren?

Das Thema beschäftigt die Bildungsverantwortlichen bereits seit Jahren. Wir haben verschiedene Massnahmen lanciert (vgl. Antwort zu Frage 2). Aktuell haben wir keine weiteren Vorhaben geplant.